Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Vergilt es nicht!

Wenn einer immer treu dir blieb,
Behalt ihn lieb,
Wenn einer dir die Treue bricht,
Vergilt es nicht.

Es quält ihn ja das eigne Herz
Und macht ihm Schmerz,
Du darfst nicht auch ein Hasser sein,
Du mußt verzeihn.

Der Haß das lichte Leben macht
Zu dunkler Nacht. —
Wenn einer dir die Treue bricht,
Vergilt es nicht! Otto v. Leixner.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte zum schweizerischen Konsul in Porto Karl Jakob Dunkel von Merishausen, Kaufmann in Porto. — An Stelle des demissionierenden Dr. Rudolf Miescher in Basel wurde als Mitglied des Finanzausschusses für die Rheinregulierung zwischen Straßburg-Kehl und Istein Dr. R. Niederhauser, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Baselstadt, ernannt. — Das vom Militärdepartement unterbreitete Arbeitsprogramm zum Studium der Frage der Reorganisation der Armee und der Militärverwaltung wurde genehmigt. Die Bearbeitung der Fragen wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Am Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht und des Milizsystems wird aber unter allen Umständen festgehalten. — Das Studentenheim an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich erhält ein Darlehen von Fr. 60,000 zur Deckung der Mehrausgaben in der Baurechnung gegenüber dem Voranschlag. — Das Militärdepartement erhielt einen Kredit von Fr. 2,147,000 zu Lasten des Vorschußkontos „Schuhwerk" bewilligt. Dieser dient zur Beschaffung von 42,000 Paar Marsch- und Bergschuhen sowie Kavalleriestiefeln und 50,000 Paar Schnürriemen. — Der Bundesrat beschloß am 21. ds., den schweizerischen Gesandten in Madrid zu ermächtigen, formell die Anerkennung gegenüber Spanien auszusprechen.

Die Generalstabsabteilung ernannte folgende neue Platzkommandanten: Lyß: Train-Oberst Marti in Aarberg; Biel: Kavallerie-Oberstleutnant Jeanmaire; Tavannes: Major Joray in Delsberg; Interlaken: Oberstleutnant König; Brugg: Oberstleutnant Siegrist; Thusis: Major Schmidt in Filisur; Bevers-Bergün: Major Gianotti in Pontresina; Teufen: Hauptmann Lämmler in Herisau.

Wegen verschiedener Mißbräuche bei der Fleischeinfuhr an der schweizerisch-österreichischen Grenze wurde die Einfuhr von Fleisch- und Fleischwaren im kleinen Grenzverkehr vom 23. April an bis auf weiteres verboten.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. im ersten Vierteljahr gestalteten sich folgendermaßen: Betriebseinnahmen Fr. 83,006,000, Betriebsausgaben Fr. 67,671,000. Der Betriebsüberschuß beträgt Fr. 15,335,000 (im Vorjahre Fr. 19,068,715).

Der offizielle Tag der Schweizer Mustermesse in Basel gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Vertreter des schweizerischen Wirtschaftslebens. Das Bankett zählte 300 Gedecke. Es sprachen Regierungsrat Dr. Niederhauser namens der Basler Regierung und Bundesrat Schultheß, der betonte, daß die Zollunion der europäischen Staaten vorderhand als Traum zu betrachten wäre und die Besserung der Wirtschaftslage nur durch eine internationale politische Entspannung zu erreichen sei.

Das Organisationskomitee des Eidgenössischen Turnfestes in Aarau 1932 hat sich unter dem Vorsitz von Regierungsrat Keller konstituiert und als Fest-Haupttag den 17. Juli 1932 bestimmt. Aarau rechnet auf eine Mitwirkung von 1000 Sektionen mit 20,000 Turnern, wozu noch 10,000 Turnerinnen kämen.

Die Delegiertenversammlung des eidgenössischen Sängervereins in Olten, an welcher 155 Vereine mit ca. 300 Delegierten vertreten waren, beschloß mit 194 gegen 114 Stimmen, das eidgenössische Sängerfest 1935 in Basel abzuhalten. Es liegt darin absolut keine Antipathie gegen Bern, sondern nur die Auffassung, daß nun Basel, das letztes Mal zugunsten von Lausanne verzichtete, an die Reihe kommen müsse. Der Sängerverein besitzt heute, wie aus dem Jahresbericht hervorging, 192 Sektionen mit 14,225 aktiven Sängern.

Das Schweiz. Rote Kreuz zählte 1930 total 53 Zweigvereine mit insgesamt 61,159 Einzeln- und 536 Korporationsmitgliedern. Das Vermögen betrug Fr. 1,867,486 und hat sich im Berichtsjahre um Fr. 429,865 vermehrt. Die Zweigvereine weisen ein Gesamtvermögen von Fr. 1,116,422 auf. Dieses Vermögen hat sich im Berichtsjahre um Fr. 8241 vermindert. Die Zahl der Rotkreuzkolonnen beträgt 15.

Im 1. Quartal des Jahres sind 426 Personen aus der Schweiz nach Uebersee ausgewandert, gegenüber 892 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Untersuchungen des Schlemmsandes im Aareschachen bei Umiken (Aargau) haben ergeben, daß der Sand nicht goldhaltig ist, weshalb sie bis auf weiteres eingestellt und die Probelöcher wieder zugedeckt wurden.

Die großen Schneemassen des Nachwinters haben unter der auf 60—70 Stück geschätzten Kolonie der Sikahirsche im Potersalpgebiet im Appenzell große Verheerungen angerichtet trotzdem im Gebiet Futter ausgestreut war. Die Wildhüter haben bis jetzt 8 verendete Hirsche gefunden.

In Genf wurde am 12. ds. die 60jährige Gedenkfeier der Grenzbesetzung von 1870/71 begangen. Es waren 59 Veteranen erschienen, denen eine silberne Erinnerungsmedaille übergeben wurde.

Die im Wildasyl im Kanton Glarus ausgesetzten Hirsche haben sich gehalten. Ende März wurde eine vom Kanton Graubünden geschenkte Hirschkuh ausgesetzt, die sich dem Rudel anschloß. Nun wird noch ein aus dem Wildpark „Peter und Paul" in St. Gallen erworbenes Hirschkalb ausgesetzt werden, womit die Aussetzung von Hirschwild ein vorläufiges Ende nimmt. Es wurden auch in anderen Gegenden des Kantons Hirsche gesichtet, die wahrscheinlich aus Graubünden herüber gewechselt haben.

Der am 22. Januar 1930 bei einem Lawinenunglück am Glattwang umgekommene August Hotz hat in einem hinterlassenen Brief der Sektion „Rätia" des Schweiz. Alpenklubs ein Legat von Fr. 20,000 zum Bau einer neuen Klubhütte vermacht. — Der Wildbestand im Nationalpark betrug zu Ende des Jahres 136 Hirsche (130 im Vorjahre), 288 Rehe (250) und 1168 Gemsen (1290).

Der Fischertrag im Neuenburgersee hat letztes Jahr eine Rekordziffer erreicht. Es wurden 298,534 Kilogramm Fische im Wert von Fr. 742,511 gefangen. Seit 1917 hat der Fischertrag um mehr als das Doppelte zugenommen.

In Nidwalden haben auf die Landsgemeinde hin Landammann von Matt und Regierungsrat Josef Odermatt den Rücktritt von ihrem Amte erklärt.

Der Erdrutsch bei Lutenwil oberhalb Neßlau (St. Gallen) hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Die auf der Rutschfläche stehenden Scheunen stehen vor dem Einsturz, der Fußweg nach Rietbad ist kreuz und quer zerrissen.

Die Solothurnische Offiziersgesellschaft führt im Einvernehmen mit dem kantonalen Militärdepartement am

31. Mai in Solothurn eine Ehrung der Veteranen der Grenzbesetzung 1870/71 durch.

Bei Gex im Wallis mußte am 19. April ein von Basel kommendes Postflugzeug der Deutschen Lufthansa in einem Walde eine Notlandung vornehmen. Von den Passagieren wurde niemand verletzt, dagegen erlitten der Mechaniker Wirz und der Funker Bläging ziemlich schwere Verletzungen, sie werden in einem Genfer Hotel gepflegt.

In Zug starb im Alter von 62 Jahren an einem Hirnschlag Bankdirektor Josef Schmid. Seit 26 Jahren Bankdirektor in Zug, hatte er sich um Handel und Verkehr und kaufmännisches Bildungswesen große Verdienste erworben.

Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Großen Stadtrat die Aufnahme eines Anleihens von Fr. 25,000,000 zwecks Finanzierung des Limmatwerkes Wettingen, Landankäufen zur Förderung des Wohnbaues und der Deckung des Rückschlages des außerordentlichen Verkehrs. — In der Nacht vom 15. ds. bestieg in der Oberdorfstraße in Zürich ein junger Mann ein Auto, um es zu entwenden, gerade als der Besitzer hinzutrat. Er floh in die Waldmannstraße, die eine Sackgasse ist, und konnte dort vom Besitzer festgehalten werden, bis die Polizei eintraf. — Dem Zürcher Sechseläuten am 19. und 20. ds. war prächtiges Wetter beschieden. Es wurde in hergebrachter Weise bei großem Andrang des Publikums gefeiert.

Bernerland

Bei der kantonalen Volksabstimmung vom 19. April wurde das 5 Millionenanleihen zur Beschleunigung des Straßenbauprogramms mit 33,112 gegen 6368 Stimmen bewilligt und an Stelle des abdankenden Herrn Regierungsrat Moser Herrn Nationalrat Stähli mit 27,511 Stimmen zum Regierungsrat gewählt. Die Stimmbeteiligung betrug rund 20 Prozent.

Der Regierungsrat bestätigte die von der Kirchgemeinde Aarwangen getroffene Wahl des Albert Lindenmeyer, bisher Pfarrverweser in Aarwangen, zu ihrem Pfarrer. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erzielt Tierarzt Dr. Fritz Bürgi, der sich in Rüegsauschachen niederzulassen gedenkt. — Zum Kanzleichef des bernischen Obergerichts wurde an Stelle des demissionierenden Alexander Räz, Arnold Bloch, bisheriger Angestellter der Obergerichtskanzlei, gewählt.

---

† Hans Steuri,
gew. Fabrikant in Leißigen.

Unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, von Freunden und Bekannten aus weitem Umkreise, der Musikgesellschaft und des Männerchors ist hier am Mittwoch den 1. April Herr Hans Steuri, Fabrikant, im Alter von 63 Jahren zu Grabe geleitet worden. Die Abdankungs- und Gedächtnisrede auf den Dahingeschiedenen hielt Herr Pfarrer Huber, er gedachte darin des Arbeitsfleißes, der hervorragenden Geschäftstüchtigkeit und des edlen Charakters des Verstorbenen. Die erhebende Feier wurde durch stimmungsvolle Vorträge des Männerchors und der Musikgesellschaft eingerahmt. Hans Steuri verlebte seine Jugend in Leißigen und besuchte von da aus die Se-

† Hans Steuri.

kundarschule Interlaken. Er erlernte den Kochberuf und hielt sich zur Erweiterung seiner beruflichen Kenntnisse längere Zeit in Italien und Frankreich auf. Nach Hause zurückgekehrt, führte er mit seiner ihm im Jahre 1893 angetrauten Gattin während 14 Sommern die Pension „Steinbock" und während 30 Jahren das Postbureau. Seiner Initiative ist die Einführung der Fremdenindustrie in Leißigen zu verdanken. Im Jahre 1909 gründete er sodann mit seinen Brüdern die heute weitbekannte Biskuitfabrik, ein Unternehmen, dem der Verblichene durch Fleiß, Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit zu seinem heutigen Gedeihen verhalf. Der Gemeinde Leißigen leistete Hans Steuri in früheren Jahren als Mitglied des Gemeinderates, als Gemeindepräsident und in Kommissionen schätzbare Dienste. Seit Jahren war er Kirchgemeinderat und längere Zeit auch dessen Präsident. Vor Kurzem erfolgte noch seine ehrenvolle Wahl in die kantonale Synode. Herr Steuri war an Kenntnissen und Erfahrung ein ganzer Mann. Arbeitsfreude und strenge Rechtlichkeit sicherten ihm die ungeteilte Achtung bei allen, die mit ihm in Verkehr kamen. In glücklichem Familienleben war er ein treubesorgter, liebevoller Gatte und Vater. Die Erde sei ihm leicht. L.

Die Staatsrechnung pro 1930 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 154,126 ab. Der Voranschlag sah ein Defizit von Fr. 1,954,494 vor. Die Vermögensrechnung des Staates weist eine Vermehrung des Reinvermögens um Fr. 1,252,758 auf.

In den nächsten Tagen kommt eine neue Anleihe der Bernischen Kraftwerke im Betrage von 15 Millionen Franken zur Ausgabe. Diese Anleihe dient zur teilweisen Konversion der 5prozentigen Anleihen von 1916 und 1917 im Betrage von 9 und 11 Millionen Franken. Die nicht zur Konversion gelangende Restanz von 5 Millionen Franken wird auf den 31. Dezember 1931 zurückbezahlt.

Zum Schutze der Kulturen vor Ueberschwemmungen, zur Herbeiführung eines konstanteren Wasserstandes der Aare und wegen der Schiffahrt ist eine neuerliche Korrektion der Juragewässer nötig. Ein Projekt der Regierung kommt auf 34 Millionen Franken zu stehen. Hiebei werden die Kanäle vertieft, die Schleifen der Aare unterhalb Büren bei Arch und Altreu werden abgeschnitten, der Emmenkegel unterhalb Solothurn weggesprengt und bei Luterbach wird ein Wehr mit Kraftwerk erstellt. Der Finanzierungsplan sieht einen Beitrag des Bundes von 19 Millionen Franken, des Kantons Bern von 3 Millionen Franken und der Kraftwerke von 5,4 Millionen Franken vor.

Im Februar ereigneten sich im Kanton 28 Brandfälle, die einen Gesamtgebäudeschaden von Fr. 32,870 verursachten.

In der Bevölkerungsbewegung des Berner Jura ist eine Abnahme der französisch sprechenden Bevölkerung festzustellen. Im Jahre 1900 zählte man 104,265 Personen mit französischer Muttersprache, 1920 stieg die Zahl auf 108,205 und 1930 sank sie wieder auf 103,526.

An die neuerrichtete Primarschulklasse in Mühlethurnen wurde als Lehrkraft einstimmig Fräulein Jordi von Uetendorf gewählt.

Am 16. ds. löste sich unterhalb Langenthal ein trocknendes Wäschestück vom Seil und wurde vom Winde in die S. B. B.-Leitung der Linie Langenthal-Olten getragen. Es entstand Kurzschluß und ein Güterzug mußte auf der Strecke stehen bleiben, der Schaden war aber bald behoben.

Im Uferwald an der Aare in Heimberg, der der Burgergemeinde gehört, entstand am 12. ds. ein Flurbrand durch ein Feuerlein, das Knaben angezündet hatten. Es verbrannten Stauden, kleine Bäume und Asthaufen auf einer Fläche von 6—7000 Quadratmetern. Die größeren Bäume konnten gerettet werden.

In Steffisburg wurde als neue Lehrkraft Frau Gertrud Jost aus Steffisburg gewählt.

In Sonceboz tagten die Delegierten der Gemeinderäte des ganzen Uhrmachergebietes und stellten fest, daß die auf den Gemeinden lastenden Verpflichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu schwer seien. Es wurde einstimmig beschlossen, den Regierungsrat zu ersuchen, er möge dem Großen Rat beantragen: a) daß der Kanton seinen Beitrag an die kommunalen und privaten Versicherungskassen auf mindestens 25 Prozent der auszubezahlenden Arbeitslosenentschädigungen erhöhe; b) daß der Kanton seinen Beitrag zugunsten der von den Gemeinden ausgeführten Notstandsarbeiten auf 40 Prozent der Lohnsumme und 20 Prozent der Arbeitskosten erhöhe und den Bund ersuche, seinerseits seinen Beitrag im gleichen Verhältnis zu erhöhen.

Todesfälle. In seinem Heimatsort Limpach ist im Alter von 71 Jahren Fritz Marti, Einnehmer der Amtsersparniskasse Fraubrunnen, gestorben. Im Laufe seines langen Lebens hatte

er so ziemlich alle Aemter, die die Einwohner- und Kirchgemeinde umfaßt, bekleidet. Er war auch seit 1899 Präsident der Pferdeversicherungsgenossenschaft des Amtes Fraubrunnen, Verwaltungsrat der Amtsersparniskasse und war in der Taxationskommission für die eidgenössische Kriegssteuer. — In Riggisberg verstarb der allgemein beliebte Wirt des Gasthofes „zur Sonne", Vater Rüegsegger. — In Unterseen ereilte der Tod fast gleichzeitig das Metzgermeisterehepaar Krebs. Frau Krebs, die eben nach einer Operation aus dem Spitale heimgekommen war, wurde ganz unerwartet von einem Herzschlag dahingerafft. Der durch Krankheit ebenfalls stark geschwächte Gatte vermochte der schweren Heimsuchung nicht standzuhalten und folgte bald darauf seiner Gattin im Tode nach. — Im solothurnischen Derendingen starb der bekannte alte Schwinger Niklaus Roth, der älteste Sohn der Schwingerkönigfamilie Roth, nach langer Krankheit im Alter von erst 48 Jahren. — In Huttwil starb der bekannte und geschätzte alt Tierarzt Ulrich Jordi, der sich im Altersheim Huttwil niedergelassen hatte. — Im 65. Altersjahr starb Jakob Wisler, Inhaber der Stallungen und der Viehwage zur „Eintracht".

In der Stadtratssitzung vom vom 24. April gelangten die folgenden Traktanden zur Behandlung: Einbürgerungsgesuche; Abrechnung über die Korrektion der Kasernenstraße; Ersatzwahlen: in die Zentralschulkommission, in die Primarschulkommission Matte, in die Kommission der städtischen Hilfsschule, in die Lehrwerkstättenkommission; Errichtung einer Volière bei der Dählhölzli-Wirtschaft; Zinsnachlaßgesuch der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Jolimont-Muristraße; Zinsnachlaßgesuch der Baugenossenschaft Bümpliz-Süd; Verkauf einer Bauparzelle an der Viktoriastraße an die Firma Wirz & Möri A.-G.; Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung; Vergleich mit der Berne Land Company; Interpellation Steudler über Platzanlagen Seftigenstraße; Motion Reinhard über die Internationale Volkskunst-Ausstellung Bern 1934.

Herr Berger-Stalder, der erste Vizepräsident des bernischen Stadtrates, hat infolge beruflicher Ueberlastung seinen Rücktritt als Mitglied des Stadtrates erklärt, dem er seit 1920 angehörte. An seine Stelle tritt Herr Fritz Lüthi, Cantinier, in den Rat.

---

† Ernst Jordy,

gew. Kaufmann in Rio de Janeiro.

„Bald ist ein Herz gebrochen,
Das erst noch freudig schlug."

Die Telegramme, die uns am 23. März a. c. aus Rio de Janeiro erreichten, überraschten uns ungemein, denn keiner hätte je im entferntesten daran gedacht, daß unser lieber Ernst Jordy nicht mehr aus Brasilien zurückkehren sollte. Heute liegt er bereits unter heißer Erde. Und am 6. April hätte er in seiner geliebten Heimat ankommen sollen, um sich von seiner Grippe hier zu erholen. Kurz vor seiner Abreise hatte Ernst Jordy einen Blutsturz und seinen edlen Gedanken, nach vollständiger Genesung zusammen mit seiner Braut in Rio einen Hausstand zu gründen, konnte er nicht mehr verwirklichen.

Ernst Jordy, geboren am 27. April 1905, lebte während seiner Schulzeit meistens in Bern.

† Ernst Jordy.

Schon während dieser Zeit zeigte er große Liebe zur Musik, die er immer besonders pflegte. Seinem ruhigen Charakter gemäß zog er ernstere Musik vor, und wer Gelegenheit hatte, ihn am Klavier zu hören, konnte wohl bemerken, wie er mit seiner Musik mitlebte. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat Ernst Jordy bei einer hiesigen Colonialwaren-Import-Agentur, der Firma Scharplaz & Kölla, in die kaufmännische Lehre ein, wo ihm dieser Verkehr mit Uebersee das Interesse zum Besuchen fremder und weiter Länder erweckte. Es war kurz nach Beendigung seiner Lehrzeit, als er 1925 auf gut Glück nach Rio de Janeiro fuhr. Sein aufrichtiges Wesen und die guten Kenntnisse in seiner Branche verhalfen ihm bald zu einer Anstellung in der größten Kaffee-Abladungsfirma in Rio, dem Hause Ornstein & Cia., wo er während den letzten sechs Jahren ständig blieb und sich durch fleißige, treue Arbeit bis zum Chef der Dokumentarabteilung emporarbeitete. Nicht nur in dieser Firma war er ein gern gesehener und beliebter Mann, auch die Schweizer-Kolonie liebte seine Aufrichtigkeit und seinen gesunden Humor. Gerade hier kamen seine Kenntnisse in der Musik sehr zur Geltung. Er war Gründer des Jodlerquartetts des Schweiz. Turnvereins Rio und dirigierte später den Schweiz. Männerchor „Harmonie". Auch dem deutschen Männerchor „Lyra" war er ein ausgezeichneter Dirigent. Die Schweizerkolonie verliert in Ernst Jordy einen treuen Freund. Die jungen Schweizer, die jeweils ohne Stellung in Rio ankamen, werden seine Bereitwilligkeit zur Beschaffung anständiger Stellen zu ehren wissen. In Ernst Jordy schied ein Schweizer, dessen Ansehen auch bei den Brasilianern selbst groß war, und das ist die Ehrenpflicht für jeden Auslandschweizer, in weiter Ferne auf diese Weise für seine Heimat zu wirken. E. R.

Die Gemeinderechnung der Stadt Bern für 1930 schließt nach Vornahme einer Reservestellung für die Altersfürsorge und nach außerordentlichen Abschreibungen auf Kursdifferenzen und Anleihungskosten der Anleihe von 1930 und den Kriegsdefiziten mit einem Einnahmenüberschuß von 169,096 Franken ab. Vorgesehen war ein Defizit von Fr. 1,085,887. Die im Laufe des Jahres bewilligten Nach- und Extrakredite mit Einschluß der außerordentlichen Reservestellungen und Amortisationen erreichten die Summe von rund Fr. 1,357,000. Also schließt die Rechnung eigentlich um rund Fr. 2,612,000 besser ab, als zu erwarten war. Dieser Besserabschluß ist hauptsächlich auf den bedeutend höheren Steuerertrag, die großen Reingewinne der industriellen Betriebe und das günstige Rechnungsergebnis der Finanzverwaltung zurückzuführen.

Die Generaldirektion der S. B. B. hat in der Bahnhoffrage das Linienzuführungsprojekt Steiner (über die Tiefenaustraße) zwar nicht direkt abgelehnt, aber sich Aenderungen vorbehalten. Die Generaldirektion erklärte, daß sie das Lorrainehaldeprojekt für die günstigere Lösung halte.

Die Abteilung der Bundesverwaltung für Sanität, die derzeit im Hause Eigerplatz 1 untergebracht ist, wird auf Ende des Jahres in den 3. und 4. Stock des im Bau begriffenen Suva-Hauses an der Laupenstraße umziehen.

Die stadtbernischen Gasthöfe registrierten im März 11,254 Gäste mit 26,184 Logiernächten. Im März 1930 waren es 10,170 Gäste und 24,756 Logiernächte.

Der Verkehrsverein wählte auf Grund seiner neuen Statuten die Verkehrskommission mit 45 Mitgliedern. Diese bestellte sich einen Vorstand aus 14 Mitgliedern und wählte als Präsidenten Dr. Paul Dumont und als Vizepräsidenten E. Teuscher-Binder.

Der kürzlich in Thun verstorbene ehemalige Legationsrat Dr. E. Probst hat den Hauptteil seines Vermögens dem Orchesterverein in Bern testamentarisch vermacht. Es dürfte sich um nicht viel weniger als eine Million Franken handeln.

Die Oberpostdirektion ernannte zum Verwalter der Postfiliale Kirchenfeld Otto Hänni von Toffen, bisher Bureauchef am hiesigen Bahnpostamt.

Ein großes Geleite begleitete vorige Woche die irdische Hülle des Herrn Ernst Kislig, Angestellter der Gießerei Bern, zum Krematorium. Der Männerchor Länggasse, dessen treues Mitglied der Verstorbene seit 1883 gewesen war, verschönerte die Feier durch zwei Liedervorträge. — Nach längerer Krankheit starb am 16. ds. Professor B. C. Milliet im 76. Lebensjahr. Der Verstorbene war 1874 in die Dienste der Schweiz. Zentralbahn getreten. 1883 wurde er Adjunkt im eidgenössischen statistischen Bureau. 1887 wurde er Direktor der neu geschaffenen Alkoholverwaltung, welches Amt er bis 1922 inne hatte. 1908 verlieh ihm die Universität Bern den Titel eines Dr. h. c. und 1909 ernannte ihn der Regierungsrat zum Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre. Von 1897 bis 1906 saß er im Großen Rat und während vielen Jahren war er erst Präsident und später Ehrenpräsident der Schweiz. statistischen Gesellschaft. —

Am 18. ds. morgens verschied in der Optingenstraße eine im Breitenrain wohnende Frau plötzlich an einem Herzschlage.

Im Kino Splendid Palace ist zurzeit wieder einmal ein Aufklärungstonfilm „Feinde im Blut" im Programm, ein Kulturfilm, der einen Wegweiser im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten sein will. Der Film wurde in Zürich, Berlin und Paris aufgenommen und behandelt das mondäne Leben in diesen Städten, die Gefahren, die dadurch heraufbeschworen werden und bringt Szenen aus einer dermatologischen Klinik. Das Leitmotiv ist Vorsicht, rechtzeitiges Erscheinen beim Arzt, so lange noch Hilfe möglich ist und Rücksichtnahme auf die Mitwelt. Der Film neigt nirgends zu Uebertreibungen und wird wohl kaum ein Einschreiten der Behörden zur Folge haben.

Am 18. ds. wurde einem Geschäftsmann aus einem Wandschrank ein Geldbetrag von ca. Fr. 500 gestohlen. Am 20. ds. konnte der Dieb, ein schon vorbestrafter Jüngling, dingfest gemacht werden. Fast Fr. 500, die er in einer Matratze versteckt hatte, wurden noch vorgefunden.

Am 20. ds. abends gerieten auf der Schützenmatte ein Athlet und seine Partnerin vor versammeltem Publikum in Streit, der damit endete, daß der Athlet mit einem seiner eisernen Apparate der Partnerin einen Hieb auf den Kopf versetzte, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Die Polizei nahm den „Helden" auf die Wache. Die Verletzungen der Artistin sind nur leichterer Natur.

Kleine Berner Umschau.

Wenn ich auch zugebe, daß Paris oder Berlin bezüglich mondainer Belustigungen mehr bieten als unsere Bundesstadt, so glaube ich aber doch nicht, daß sie in Punkto „Wetter" mehr leisten könnten als Bern. Was wir letzte Woche in dieser Beziehung an Abwechslung leisteten, das ist wirklich schon ein Rekord und eine „gut" angezogene Dame mußte, wenn sie ihrem Prinzipe, immer „stilgemäß" dazustehen, treu bleiben wollte, von früh morgens bis Mitternacht ununterbrochen die Toilette wechseln. Denn manchmal gab es innert drei Stunden Sonnenschein und Bewölkung, Regen und Schnee, Windstille und Sturm und zwischendurch hagelte es noch ein paarmal. Die betreffende Dame mußte also aus einem hellen Frühlingskleid in eine mehr herbstliche Robe, aus dieser in einen Regenmantel, in eine Windjacke, in norwegische Skihosen und in einen dänischen Sweater schlüpfen und dabei noch immer die dazu passenden Strümpfe, Hüte, Kappen, Schuhe, Stiefel und Unterwäsche anziehen. Und dabei weiß ich eigentlich gar nicht, was man bei Hagelwetter trägt.

In der Hauptpostschalterhalle ist es eigentlich den ganzen Tag lang ganz egal, was für Schuhe man an hat, wenn es einmal ein paar Stunden geregnet hat. Der Bodenbelag ist dort in physischer Beziehung so schlüpferig, wie der Boden einer Großstadttanzdiele in psychischer. Ob man nun jung ist oder alt, männlich oder weiblich, ob man ausgeschnittene Damenschlangenlederschuhe trägt oder ob man genagelte Bergschuhe an den Füßen sitzen hat, man kommt unbedingt zu Fall, so man diesen postalischen Boden unbedenklich, das heißt ohne genügende Vorsichtsmaßregeln, betritt. Ich habe schon miterlebt, daß eine sonst ganz fest auf beiden Beinen stehende Dame dreimal zu Fall kam, ehe sie ihren Schalter erreichte. Wie man da abhelfen könnte, das weiß ich allerdings nicht, denn der armen Postverwaltung, die von einem jährlichen Reingewinn von durchschnittlich 8—12 Millionen Franken kümmerlich vegetieren muß, kann man doch nicht zumuten, am Ende gar noch einen Gummiläufer für die Halle anzuschaffen. Nun, vielleicht könnte sie ja Wahrungstafeln bei den Eingängen anbringen, mit der Aufschrift: „Bitte nicht umzufallen" oder „Achtung! schlüpfrig!". Vielleicht könnte sie auch bei den Eingängen Automaten anbringen, aus welchen nach Einwurf eines „Fünflibers" Filzsohlen herausfallen, die man dann anschnallen könnte. Bei den Ausgängen wären dann wieder Automaten, die gegen Einwurf der Filzsohlen Fr. 4.95 zurückerstatteten. Die 5 Rappen wären für die Abnützung und außerdem würden ja viele Vergeßliche in ihren Filzsohlen davonlaufen und auf diese Art könnte die Postverwaltung eventuell noch einige Fränkli mehr jährlich „reingewinnen".

Aber natürlich, mit guten Ratschlägen ist der Weg zur Hölle gepflastert, die werden ja doch nicht befolgt. Und das Nörgeln nützt auch nichts. Wenigstens erklärte eine landwirtschaftliche Größe jüngst in einem Vortrage über rationelle Milchwirtschaft, daß das landesübliche Nörgeln über minder guten Käse ganz unrationell sei. Durch das Nörgeln vermindere man höchstens den Umsatz und den guten Leumund des Schweizerkäses. Besser werde er durch die Schimpferei aber nicht, denn es sei doch ganz klar, daß man bei einem Exportartikel die tadellose Ware ins Ausland sende und die nicht ganz geglückte im Inland konsumiert werden müsse. Deshalb sollten die Inlandskonsumenten weniger raisonnieren und mehr konsumieren, damit die Produzenten auch auf ihre Kosten kämen und billiger exportieren könnten.

Man hat eigentlich doch allerlei Pflichten in einer demokratischen Republik, an die man sonst gar nicht denkt. Und dabei immer weniger Vergnügungen. Einst vor dem Weltkrieg kamen doch noch ziemlich häufig ausländische Kaiser und Könige, denen man seinen Revers machen konnte. Mit dem „Mingern" der Monarchien wird auch dieses Vergnügen immer seltener. Vor dem Kriege kam noch der Rex Imperator und fütterte unter allgemeiner Begeisterung die Bären mit Rüebli. Seit dem Weltkrieg war die einzige richtig gehende Königin, an die ich mich erinnere, die Königin von Rumänien und die ging bald darauf ins Kloster. Dann kam allerdings noch König Amanullah, der auch gleich darauf abdankte und der König Fuad, der aber nicht einmal die Bären fütterte. Jetzt kommt vielleicht noch irgend ein innerafrikanischen König, dessen Reich heute noch nicht entdeckt ist und der verlangt dann eventuell noch, anstatt die Bären zu füttern, einen Bären zum Diner.

Unmöglich wär's ja nicht und „sic transit Gloria Bernensis".

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 18. ds. nachmittags wurde der Kaufmann Meier-Oswald in Langenthal auf dem Bahnübergang bei der Aarwangenstraße mit seinem Automobil vom Güterzug erfaßt und 50 Meter weit geschleift. Meier-Oswald erlitt Quetschungen, seinem mitfahrenden zweijährigen Töchterchen Judith wurde der linke Arm abgequetscht. Da die Barriere im kritischen Moment hochgezogen war, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. — Am 16. ds. stießen in Riedholz bei Solothurn ein Motorlastwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Lenker des Pferdefuhrwerkes, der Landwirt Friedrich Schnyder von Flumenthal und eine Frau, die mit ihren vier Kindern auf dem Wagen Platz genommen hatte, mußten schwer verletzt ins Spital nach Solothurn verbracht werden. Eines der Pferde blieb tot auf dem Platze liegen. Der Lastwagen wurde auf das Bahngeleise neben der Straße geworfen, seine beiden Führer, die nicht verletzt sind, wurden verhaftet. — Am gleichen Tage, abends 20 Uhr, rannte ein Motorvelo in der Nähe der Birsigbrücke bei Therwil in die Deichsel eines mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerkes. Die beiden Insassen des Motorrades, der Sohn des Velohändlers Graf und sein Freund Bernhard Schumacher wurden schwer verletzt ins Bürgerspital nach Ettingen verbracht, wo Schumacher noch am gleichen Abend starb, während Graf mit einer schweren Schädelfraktur darniederliegt. — In der Nähe von Moudon stürzte der Bauunternehmer Florentin Tonacini aus Orgens mit seinem Auto in die Mérineschlucht, kam unter die Maschine zu liegen und war sofort tot. Der mitfahrende Maurer Jean Rioud wurde schwer verletzt ins Spital nach Moudon verbracht. — Der Landwirt Alfred Lyßer in Günsburg stürzte auf dem Wege nach Solothurn so unglücklich mit dem Rad, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt acht noch schulpflichtige Kinder. — Am 20. ds. abends fuhr zwischen Bundkofen und Schüpfen der Geschäftsreisende Wuillemier aus Biel in raschem Tempo mit seinem Automobil in das Zweispännerfuhrwerk des Landwirtes Paul Stalder aus Wierezwil hinein. Stalder wurde fortgeschleudert und mußte mit Brüchen der beiden Beine in das Inselspital gebracht werden, wo er lebensgefährlich verletzt liegt. Wuillemier erlitt eine Gehirnerschütterung, befindet sich aber schon etwas besser. Auto und Fuhrwerk wurden demoliert, eines der Pferde verendete kurz nach dem Unfall.

Sonstige Unfälle. Bei einem Schulfest in Radelfingen wurde beim Abfeuern eines Böllers der 24jährige Gottfried Schnegg von der ganzen Ladung an den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er noch auf dem Wege zum Spital starb. — In La Chaux-de-Fonds fiel das neunjährige Knäblein Droz vom 2. Stockwerk durch das Fenster auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. In hoffnungslosem Zustande wurde es ins Spital verbracht. — In Schwanden (Glarus) stürzte eine jüngere Magd aus dem Kanton Bern beim Schlafwandel vom Dache, auf das sie wohl aus der Mansardenluke geklettert war, zu Tode.

Schule und Arbeitslosigkeit.

Es erregt Aufsehen, daß im Jahre 1930 nicht weniger als 90,602 ausländische Arbeitskräfte die Bewilligung der Einreise in die Schweiz erhielten, während doch Tausende von Einheimischen auf dem Pflaster saßen. Noch Ende Februar 1931 betrug die Zahl der total Arbeitslosen 27,316. Die Zahl der Kurzarbeiter wurde um dieselbe Zeit von fachmännischer Seite auf etwa 70,000 geschätzt. Die Zahl der Eingereisten ist um 14,751 höher als im Vorjahr. Darunter befinden sich über 20,000 Maurer, 15,729 Dienstmädchen, 7475 Knechte, 2264 Mineure, 1886 Maler, 1733 Schreiner, 1343 Hotelköche und -köchinnen, 1099 Gipser, 1092 Zimmerleute, 1007 Waldarbeiter, 948 Wäscherinnen und Glätterinnen, 925 Kellner, 680 Coiffeure und Coiffeusen, 576 Schneider, 424 Mechaniker und Monteure, 400 Spengler, 358 Spinner, 329 Schmiede, 366 Gärtner, 265 Kunststeinmacher, 252 Plattenleger, 217 Gießer, 215 Pflästerer, 205 Hotelzimmermädchen, 145 Schuster, 126 Serviertöchter, 124 Glaser, 119 Färber usw.

Gerade im Augenblick, wo die Sozialkommission des Schweiz. Evang. Kirchenbundes und kurz vor ihr der Vorstand des Schweiz. Verbandes für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit sich anschicken, die Frage der Abwehrmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit von kirchlicher Seite zu prüfen, rufen jene Zahlen der Frage: Ist die Fürsorge für Arbeitslose auf dem rechten Weg? Ist die Erziehung der Jugend und der Unterricht in der Staatsschule als Vorbereitung für die spätere Berufswahl auf dem rechten Weg?

Der Evang. Pressedienst erhielt auf die zweite Frage von kompetenten Stellen des Staates, die sich mit dem Arbeitsnachweis befassen, ein rundes Nein zur Antwort. Diese Autoritäten beklagen den heutigen Intellektualismus in der Schule, die Ueberforderung einer Unzahl von Leuten, die nicht für berufliche Kopfarbeit geboren sind und nun im Laufe der Schulzeit die fixe Idee bekommen, daß sie für alles andere geboren seien nur nicht für ein ehrsames Handwerk.

Zukunftsbild aus Rußland.

Auf der Ostseite des Ural in wilder Steppe sollen die hochwertigen Erzvorräte des sogenannten Magnetberges gehoben werden. Es ist die Gründung einer kommunistischen Musterstadt für 200 000 Menschen geplant, die im Jahre 1937 fertig dastehen soll. Der ehemalige Frankfurter Stadtbaurat E. May hat die Pläne entworfen. Die Häuserblocks, in Stadtvierteln für je 10 000 Bewohner, sind durch Grünflächen von einander abgegrenzt. Der Volkskommissär Lunatscharsky schreibt dazu:

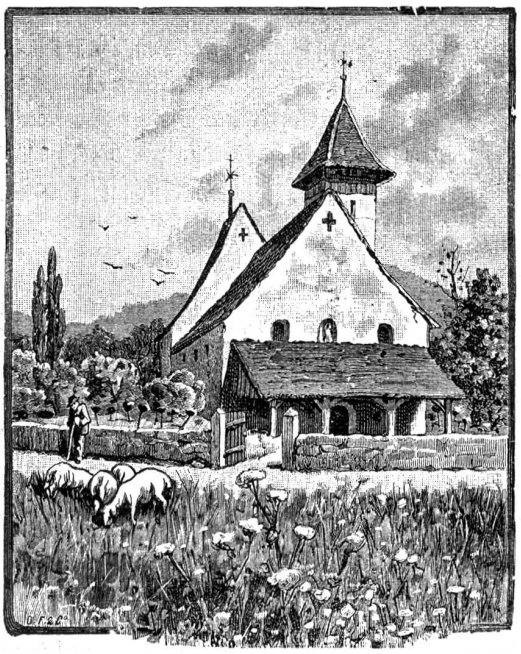
„Die Wohnungseinrichtung ist für alle Bewohner die gleiche. Bis zum 16. Lebensjahr sollen die Kinder in einem staatlichen Asyl erzogen werden, wo Besuche der Eltern nur in bestimmten Abständen gestattet sind. Der Vater- und Muttername darf aber nicht ausgesprochen werden. Der Kommunismus verlange die Vernichtung der Familie, Schaffung eines „kollektivistischen Mannes" und einer „kollektivistischen Frau" sei zu erstreben. Eine weibliche Angehörige dieser Zukunftsstadt mit dem Namen Magnitogorsk habe keine Verpflichtungen ihren Kindern gegenüber und keine Wirtschaftssorgen. Alle Speisen würden in einer zentralen Küche gekocht und verteilt, die Mahlzeiten in gemeinsamen Speiseräumen eingenommen."

Uebrigens bestehen bereits solche kommunistische Neuschöpfungen in Stalingrad und in Soffrino, der „grünen Stadt", bei Moskau. Mehrere Familien bilden eine Zelle, in der für alle gekocht und gewaschen wird; das Schlafzimmer ist separat, das Speisezimmer gemeinsam; die Kinder werden zum Teil in besonderen Gebäuden zusammengefaßt. In Stalingrad zählt jedes Gebäude zehn Stockwerke, in Soffrino sind die zweistöckigen Häuser in verschiedenen Gruppen in Wäldern und auf Inseln verstreut (die volle Gleichmachung also nicht durchgeführt). Zunächst sind es noch vielfach nur Pläne; die Wohnungsnot in Rußland ist noch ungeheuer groß.

Wenn der sowjetrussische Städtebau in solcher Art durchgeführt wird, so bringt er eine Unterdrückung des Persönlichen zu Gunsten eines unpersönlichen Kollektivismus und die Vernichtung der Familie, vielleicht dann aber auch wieder die große Sehnsucht nach einem rechten Familienleben. (E. P. D.)

Aus der Geschichte der Kirche in Scherzligen.

(Korr.) In vorreformatorischer Zeit waren nicht nur die Bewohner von Schoren, d. h. Strättligen, sondern auch die im Bälliz und auf dem linken Areufer wohnenden Thuner nach dem zum Bistum von Lausanne gehörenden Gotteshaus von Scherzligen kirchgenössig. Nach der Reformation übertünchten eifrige Neuerer die schönen Wandgemälde, zerschlugen die Heiligenbilder, räumten die 1514 erstellte Orgel und lieferten die silbernen Gefässe zum Einschmelzen ab. In einer alten Kirchenrechnung lautet die lakonische Eintragung: Item bezalt dem Hand Scherrer umb allerlei Kilchenplunder 14 Batzen. Aus einer Wahlurkunde der Ratsherren Niklaus Flühmann und Niklaus Schiffmann und des Thuner Bürgers Mathis Gallus, der vor 400 Jahren Vogt und Pfleger der Kilchen und Pfarre unserer lieben Frouwen zu Schertzlingen war, ausgestellt bei Anlaß der Ernennung des ehrwürdigen Priesters Jörgen Oswald zum Sigrist, sehen wir, welches Mobiliar damals vorhanden war. Dem Sigristen wurden übergeben: 6 Kelche, 1 beschlagnen Kopf, 12 chrallini Paternoster klein und groß, 21 blaue Zwechelen, 1 gelbe Zwechlen, 1 bildet Tischzwechlen, 21 wiße Zwechlen uf die Altär, 9 Altartücher, drin ist eines siden und grün, 7 vor Altar Tücher, bös und gut, 22 Lilachen, 4 Leviten Röck, zween grün und zween wiß, 3 Chorkappen, 1 wullini so man an der Vasen brucht, 20 Albi und zwei Ueberröck, 14 sidin Meßachel, 23 wully barchet Meßachel, 9 roti Altartücher, 11 Tüchli bös und gut, 17 für Altartücher, 11 sidin Binden, 4 Stul Küssy zur Zierd, 1 schwartz sidin Montali unser Frowen. Samt anderem, so den Priestern und andern Lüten täglich vor Augen ist. — Heute wären unsere Museen froh, solchen alten „Plunder" einer längst entschwundenen interessanten Zeit in Besitz zu nehmen.



Die Kirche in Scherzligen.

Adreßbuch der Stadt Bern.

Die Ausgabe 1931 des nunmehr an den Verlag der Hallwag in Bern übergegangenen Adreßbuches der Stadt Bern ist soeben erschienen. Der neue Verlag hat es sich angelegen sein lassen, diesem für Behörden, Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt für jedermann unentbehrlichen und nützlichen Nachschlagewerk eine außerordentlich umfängliche und praktisch angeordnete Umgestaltung und Erweiterung zu verleihen. Was ist im Berner Adreßbuch alles zu finden? 1. Die Stadteinteilung; 2. ein Verzeichnis der Behörden; 3. sämtliche Lehranstalten; 4. öffentliche Institute ꝛc.; 5. Aktiengesellschaften und Vereine; 6. Tarife und Reglemente; 7. das Einwohnerverzeichnis; 8. Verzeichnis der Berufsarten und Geschäftszweige; 9. Versicherungsgesellschaften; 10. Verzeichnis der Hausbesitzer und der Hausbewohner (letzteres ist neu). Alles, was sich an orientierenden Angaben für Geschäftsleute, Hausbesitzer, Behörden und Private als nützlich erwiesen hat, ist in zweckmäßiger Darstellung im neu erschienenen Berner Adreßbuch wiederum aufgenommen worden. Jedem Exemplar wird ein neu erstellter Stadtplan gratis beigegeben.

Politik.

Spanien ist noch nicht perfekt
Ganz in allen Stücken,
Statt dem Königreihe gibt's
Zwei, drei Republiken.
Diese, — sagt man, — wollen sich
Baldigst nun vereinen
Und dann als ein Staatenbund
A la Schweiz erscheinen.

Aber sonst ging's in das Ding
Ziemlich glatt hinüber,
Und so manche Monarchie
Freut sich nicht darüber.
Sowietrußland, — wie man sagt, —
Ist auch sehr entrüstet,
Weil es in ganz Spanien doch
Fast nicht — kommunistet.

Auch von Frankreich sagt man, daß
Es nicht glücklich wäre,
Denn so lang ein Deutscher lebt,
Braucht's Millionenheere.
Weiß nicht ein und weiß nicht aus,
Wagt's nicht abzurüsten,
Hat zu viele Grenzen und
Beinah' noch mehr Küsten.

Selbst die Schweiz muß rührig sein,
Daß sie nichts versäume.
„Paneuropa lebt doch nur
In dem Land der Träume.
Unentbehrlich sind für uns
Zölle wie auch Passe",
Also sprach ein Bundesrat
Auf der Basler Messe. Hotta.